



Beim Trommelworkshop herrschte eine lockere, entspannte Atmosphäre. Dazu trug die gute Laune von Lehrer N'Diogou M'baye (Mitte) bei.

Foto: RMB/Margielsky

Die befreiende Wirkung des Trommelns

Schnupperkurs als Auftakt zu Musikprojekt für behinderte Berufsschüler / Auch eine Frage der Kommunikation

Von
Martina Weyand-Ong

HOFHEIM „Eins, zwei, drei“, gibt der Musiker vor und seine Schüler folgen ihm gemeinsam auf ihren Trommeln mit einem rhythmischen „Bumm-Bumm-Bumm“. Danach kommt jeder einzelne der acht Teilnehmer samt den Lehrern an die Reihe und nach jeder Vorführung gibt es großen Applaus von den Workshop-Teilnehmern. Anschließend spielen noch einmal alle zusammen, steigern Tempo und Intensität des Trommelns, das sich zu einem großen Finale steigert, das abrupt beendet wird. Alle freuen sich, lächeln

und sind guter Dinge. Die befreiende Wirkung des Trommelns, das beide Hirnhälften anspricht, ist allen deutlich anzumerken.

Selbst die Spastikerin, die am Anfang der einstündigen Einführung in das Trommeln noch sehr verkrampt war, ist jetzt locker und entspannt mit von der Partie. Zwei, drei andere Mädchen aus der ersten Gruppe mit ebenfalls acht Teilnehmern haben es derweil vorgezogen, lieber zu den Trommelrhythmen zu tanzen.

Dabei ist diese Art der Begegnung eine Premiere für beide Seiten. Erstmals hat der engagierte Fachbereich der Brühlwiesenschule, der Berufsschul-

unterricht für die Schüler aus der Hattersheimer Werkstatt für Behinderte erteilt, einen solchen Trommelworkshop auf die Beine gestellt. Die Idee dazu kam von der Sonderschullehrerin Susanne Urban, die sich selbst schon bei Trommellehrer N'Diogou M'baye in dem Schlaginstrument hat unterrichten lassen.

Im Vorfeld des Musikprojekts fragte sie einfach den aus dem Senegal stammenden Musiker, ob er sich denn einen solchen Workshop mit geistig behinderten Schülern vorstellen könne. Da der in Mainz lebende Trommellehrer in der Vergangenheit schon des öfteren Schnupperkurse angebo-

ten hat, war er gleich dabei. Mit seiner unverkrampften Herangehensweise konnte der Musiker dann auch die 16 Brühlwiesenschüler schnell für sich gewinnen. Alle waren gut und sehr konzentriert mit dabei, auch bei den schwierigeren Rhythmen am Ende des Kurses, wo es galt, sechsmal in einem bestimmten Tonus die Trommel anzuschlagen. „He, könnt ihr nicht bis sechs zählen“, motivierte N'Diogou M'baye lächelnd die Workshop-Teilnehmer.

„Trommelspielen ist auch eine Frage der Kommunikation“, sagte Brühlwiesenschul-Lehrerin Susanne Urban. „Und es dient der Koordinationsver-

netzung der Gehirnhälften.“ Das sei gerade für die Schüler wichtig, die sich sprachlich nicht so gut ausdrücken könnten. Denn für die Biete Musik und gerade das Trommelspielen eine zusätzliche Form der Kommunikation. Um so mehr sei dieser Workshop wichtig als Auftakt des Musikprojekts, in dessen Verlauf die Schülerinnen und Schüler eigene Trommeln bauen werden, um danach regelmäßig Rhythmik und Musik im Unterricht zu praktizieren. „Darauf haben sich alle sehr gefreut.“ Vor allem hat der Workshop den jugendlichen Lust darauf gemacht, noch mehr in dieser Richtung zu arbeiten.